

Erich Knorr Jahrgang 1912, 29 Monate Strafsoldat der Wehrmacht, bewährte sich als Antifaschist und Kommunist. Seine Erlebnisse um das Hitlerattentat vom 20. Juli 1944 schienen zu unwahrscheinlich und waren Ursache dafür, dass seine Erinnerungen an das Bewährungsbataillon 999 in der DDR nicht nur nicht veröffentlicht wurden, sondern als unglaubwürdig, ungewollt galten. Dass sie der Wahrheit entsprechen belegt er zweifelsfrei. Er gehört mit nun 99 Jahren zu den letzten großen Persönlichkeiten des Widerstandskampfes gegen den Faschismus.

Auf dem Heuberg wohnte er zwangsläufig der Erschießung von Kameraden bei, in Griechenland suchte er Kontakt zu Partisanen, im Osten plante er das Überlaufen zur Roten Armee und am Ende stand der Entschluss, am letzten Tag des Krieges in der Heimat zu sein. So folgten einer spektakulären Flucht 1945 der Neuanfang als Bürgermeister und Landrat, Experte für Landwirtschaftsfragen und einer der Väter der Bodenreform. Doch seine Vergangenheit ließ ihn nicht los. Mehr als einmal wurde sie zum Hindernis, sorgte für jähe Wendungen und abruptes Ende der Karriere. Denn er blieb ein Querkopf, ein streitbarer Genosse, ein überzeugter Sozialist, einer der sich gegen die Verklärung und den Mißbrauch seiner kommunistischen Ideale wandte. Früher als andere hatte er einen Lernprozess hinter sich - die Schule des Lebens in einer alternativen Wohnform der 1930er Jahre, der Kommune Bolschewo in Sachsen, als Antifaschist im Zuchthaus konfrontiert mit dem Nichtangriffsvertrag zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich, als Strafsoldat, dessen Weg durch den Befehl Nr. 2 der sowjetischen Militäradministration sich schwierig gestaltete. Aber er blieb ein Überzeugungstäter, Delegierter der Basis zum Sonderparteitag der SED 1990, Mitglied im Rat der Alten der PDS gemeinsam mit seinem Kampfgefährten aus dem KJVD Walter Janka und 2010 Wahlmann der Partei DIE LINKE zur Wahl des Bundespräsidenten. Heute lebt und wirkt er in Chemnitz, setzt sich ein für den Wiederaufbau der Gedenkstätte des ehemaligen KZ Sachsenburg und begibt sich in den historischen Diskurs zu Widerstand und Verfolgung.